

# Paibacher Zeitung



Bräunerationskredit: Mit Postverwendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 3. November 1907 (Nr. 254) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 70 «Komuna» vom 26. Oktober 1907.

Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Serie II des in Padua R. Stab. Prosperini gedruckten Blattes: «Bollettino dell'Associazione Trento-Trieste».

Nr. 27 «Germinal» vom 25. Oktober 1907.

Nr. 10300 «L'Indipendente» vom 25. Oktober 1907.

Nr. 12 «La coda del diavolo» vom 26. Oktober 1907.

## Nichtamtlicher Teil.

### Besuch des deutschen Kaiserpaars in London.

Aus London wird berichtet: Das authentische Programm für den Besuch des deutschen Kaiserpaars ist folgendes: Die „Hohenzollern“ wird kurz nach Mittag auf der Reede von Spithead eintreffen und dasselbigen von der verstärkten Kanalflotte unter Lord Charles Beresford, von den im Hafen liegenden Schiffen und den Landforts begrüßt werden. Der Prinz von Wales wird sich zur Begrüßung der hohen Gäste an Bord der „Hohenzollern“ begießen. Letztere landen etwa um 2 Uhr und werden mit vollen militärischen Ehren empfangen werden. Die Stadtvertretung von Portsmouth wird eine Adresse überreichen. Zum Ehrendienst sind kommandiert: beim deutschen Kaiser: Feldmarschall Graf Roberts, Oberst Hon. H. C. Legge und Oberstleutnant Henry De Beauvoir de Lisle, Kommandeur des I. (Königs-) Dragonerregiments, dessen Chef der Kaiser ist; bei der Kaiserin der erste Lord, Kammerherr Lord Acton. Die Ankunft in Windsor erfolgt mit Sonderzug etwa um 4 Uhr. Dasselbigen werden der König und die Königin ihre Gäste auf

dem Bahnhof begrüßen. Nach Besichtigung der Ehrenwache und Empfangnahme der Adresse der Korporationen von Windsor erfolgt der feierliche Einzug unter militärischer Eskorte durch die Stadt ins Schloß, wo sich inzwischen die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, die Oberhof- und Hofchärgen versammeln. Am Abend findet Hammertafel statt. Dienstag, den 12. Jagd im Windsorpark. Abends großes Staatsbankett in der Sankt Georgshalle, zu welchem ein Sonderzug die aus London befohlenen Gäste, Vertreter der diplomatischen und politischen Welt, sowie andere Notabilitäten bringen wird. Nach dem Bankett wird wahrscheinlich ein Konzert des walisischen Männerchors stattfinden. Bei dem Bankett dürfen Gäste des Königs und des Kaisers zu erwarten sein. Mittwoch erfolgt die Fahrt nach der City. Der Sonderzug trifft auf der Paddington-Station ein und von dort bewegt sich die feierliche Prozession am Nordende des Hyde Parks vorüber durch Oxford Street bis zum Oxford-Zirkus. Hier findet ein kurzer Aufenthalt statt, zur Entgegennahme der Adressen der Stadtbezirke, welche der Zug auf der Hin- und Rückfahrt berührt. Dann geht die Prozession auf gerader Straße weiter bis zum Herzen der City, woselbst dem Kaiser vor dem Galadejuner in der großen Bibliothek bekanntlich eine Huldigungsadresse in goldener Kassette überreicht werden wird. Die Rückfahrt erfolgt auf einem anderen Wege durch die Queen Victoria Street und dann das Embankment entlang. Am Abend findet in Windsor nach der Tafel vermutlich eine Theatervorstellung statt. Von den drei übrigen Tagen wird an zweien Jagd im Windsorpark abgehalten und für den dritten ist ein privater Besuch von London vorgesehen; an diesem Tage wird sich das

Kaiserpaar auf die deutsche Botschaft begeben, woselbst eine Reihe von Deputationen empfangen werden wird. Daran schließt ein Luncheon, dem nur die Mitglieder der Suite und der Botschaft beiwohnen werden. Am Freitag wird der Kaiser vermutlich eine Deputation der Stadt Oxford empfangen, welche ihm die Ernennung zu einem Ehrengrade feierlich überreichen wird. Am Freitag abends findet auch ein zweites großes Staatsbankett statt. An zwei Abenden werden die Theatergesellschaften von Sir Charles Wyndham und von John hare Vorstellungen geben. Unter den zu überreichenden Adressen befindet sich eine des anglo-deutschen Freundschaftskomitees, welches seinerzeit Mitglieder der deutschen Presse nach London eingeladen hatte, und eine der Weslemanischen Kirchen, deren nichtgeistlicher Leiter bekanntlich der Abgeordnete Verks ist. Am Sonntag werden die Allerhöchsten Herrschaften nach Landessitte außer dem Kirchgang nichts unternehmen. Die Abreise des deutschen Kaiserpaars ist für Montag den 18. vormittags festgesetzt.

## Die Duma.

Die „Neue Freie Presse“ führt in einer Be trachtung über die Dumawahl aus, Ministerpräsident Stolypin habe erreicht, was er mit der Erlassung des neuen Wahlgesetzes beabsichtigt habe. Die neue Duma habe eine nationalistische und reaktionäre Majorität, sie werde immer bereit sein, die Forderungen des Ministeriums zu bewilligen. Sie werde dennoch für die weitere Entwicklung Russlands von Bedeutung sein. Hier ist eine Tribüne errichtet, wo von den Männern der Opposition ausgesprochen werden wird, was das Land bewegt.

um die Folgen, auf und flog zu der Stelle hin, wo das Beil lag.

Das plötzliche Auftauchen der menschlichen Gestalt mochte die Bärin — denn es war das Weibchen des Getöteten, wie sich später zeigte — erschreckt haben. Sie packte Janko mit dem mächtigen Gebisse bei den Kleidern und begann in wiegendem Trab davon zu laufen.

Eine wilde Jagd folgte. Das blitzende Beil in der Rechten flog Roszika dem Tiere nach. Wohl zehn Minuten und länger ging es so über den schneebedeckten Waldboden dahin. Dann änderte das Tier plötzlich seine Taktik. Es ließ den Körper Jankos fallen, machte kehrt und erwartete die Verfolgerin.

Roszika erzählte später, daß in diesem Augenblick keine Spur von Furcht in ihrem Herzen war. Ihre Gedanken waren klar und scharf. Ein Ausspruch des alten Dorfchäfers fiel ihr ein, daß der Schädel der Bären steinhart sei und für eine Flinte selbst undurchdringlich. Wollte man sie töten, so müsse man sie zwischen die Augen treffen.

Sie blieb stehen und, den linken Fuß vorgestreckt, das Beil mit beiden Händen hochschwingend, erwartete sie den Gegner. Als das Tier ganz nahe war, schlug sie mit aller Wucht zu, gerade zwischen die Augen; dann sprang sie beiseite. Wie vom Blitz gefällt, stürzte die Bestie nieder.

Janko und Roszika waren die Helden des Tages. Da sie zwei Bären erlegt hatten, wurde die Belohnung verdoppelt. Der Gutsherr spendete den gleichen Betrag, und als er von der Armut und dem Herzensroman der beiden erfuhr, gab er ihnen die Gutschenke in Pacht. Die Bauern der ganzen Umgegend, von einem Alp befreit, ließen es sich angelegen sein, die schöne Roszika auszustatten, als wäre sie die reichste Bauerntochter, und die Bauschenke, wie das Heim des jungen Paares noch heute heißt, ist das beliebteste Wirtshaus der ganzen Gegend, dem es nie an Gästen fehlt.

## Fenilleton.

### Die schwarze Roszika.

Ungarische Dorfgeschichte von Adolf Stark. (Schluß.)

Am Sonntag Morgen nach der Predigt verlas der Pfarrer von der Kanzel einen Erlass des Bizepspan, laut welchem demjenigen, der den Bären erlegte, eine Belohnung von 200 Gulden versprochen wurde.

Als Janko am ersten Weihnachtstage wieder im Dorfe erschien, um seine Braut zu besuchen, trug er eine alte Flinte über dem Rücken, zum Schutze auf dem Heimwege, wie er Roszika erzählte. Aber dem Mädchen fiel sein eigentümliches Wesen auf. Beim Abschied küßte er sie noch länger und heißer als sonst, und ehe er sich aus ihren Armen riss, entschloß sich der Ausspruch: „Wenn wir die 200 Gulden hätten, dann wäre alle Not zu Ende, dann könnten wir heiraten.“

Diese Worte gingen Roszika im Kopfe herum, als sie die Treppe zur Dienstbotenkammer emporstieg, und nach und nach erriet sie ihren Sinn. Jetzt wußte sie auch, warum Janko die Flinte mitgenommen hatte.

Eine wahnsvielle Angst erfaßte sie. Ohne lange zu überlegen, eilte sie in den Hof hinaus, kletterte mit Hilfe eines aufgeschichteten Holzstoßes über die Mauer, denn die Tore waren schon verschlossen, und verfolgte die Spuren Jankos, welche sich deutlich in dem frisch gefallenen Schnee ausgeprägt hatten. An Furcht dachte sie nicht; doch instinktiv hatte sie die schwere, scharf geschliffene Art mitgenommen, welche auf dem Holzstoß lag, und stützte sich auf sie, als sie den sanften Abhang emporstieg.

Der Mond schien hell, und sein Licht wurde von der weißen Schneedecke zurückgeworfen, so daß der Weg weithin beleuchtet war. Als das Mädchen etwa eine halbe Stunde so fort gerannt war, er-

tönte in ihrer nächsten Nähe ein furchterliches Brummen, dem unmittelbar darauf der laute Knall eines Schusses folgte.

Roszika dachte nur an die Gefahr, in welcher der Geliebte schwebte. Sie flog mehr als sie ging den Abhang empor.

Am Fuße einer mächtigen Tanne sah sie deutlich eine Männergestalt ausgestreckt am Boden liegen, halb vergraben unter einer dunklen Masse. Mit geschwungener Axt eilte sie darauf zu. Aber sie brauchte nicht einzugreifen. Janko, der sie von weitem gesehen, jauchzte ihr schon entgegen. Seine Kugel hatte das Tier sicher getroffen, aus nächster Nähe, denn der Bär war unvermutet dicht neben ihm aufgetaucht. Noch im Todeskampf hatte das Tier den Jäger niedergerissen.

Roszika half den schweren Leichnam beiseite wälzen. Janko war unverletzt, nur sein Fuß war durch die darauf gestützte Masse stark gequetscht, so daß er, von seiner Braut gestützt, mir mühsam vorwärts kam.

So hatten sie etwa 50 Schritte talabwärts gemacht, als plötzlich zu ihrer Linken das Gehölz krachte und ein zweiter Bär auf der Bildfläche erschien. Niemand hatte von dem Vorhandensein zweier Tiere Kenntnis gehabt; daß die Einbrüche in derselben Nacht oft an weit entfernten Orten erfolgten, das hatten die Bauern in ihrer abergläubischen Weise gedeutet.

Die Lage war furchtbar. Jankos Flinte war nicht geladen, und das Beil hatte Roszika am Tatort zurückgelassen. Instinktiv warfen sich beide zu Boden und hielten den Atem an. Die Ansicht, daß der Bär Tote nicht angreife, ist überall auch in den Karpathen allgemein verbreitet.

Das Tier kam heran, begann den ausgestreckten Leib Jankos zu beschnuppern und mit den Pfoten hin und her zu wälzen. Inzwischen arbeitete das Hirn Roszikas fieberhaft. Sie hatte nur einen Gedanken: die Axt. Etwa zehn Schritte froh sie auf den Boden hin, dann sprang sie, unbekümmert

Starke Parteien treten einander gegenüber und verfechten ihre Ideen. Das politische Leben erhält von diesen Debatten aus seinen Anstoß, seine Lösungsworte. So gefügig dieses Parlament auch sein mag, die Tatsache einer Volksvertretung selbst kann nicht aus dem Gedächtnis des russischen Volkes schwinden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, daß Stolypin mit der Rechten allein nicht regieren könne, selbst wenn er es wollte; denn ein nicht unbedeutender Teil der Rechten sei ihm wegen seiner ehrlichen konstitutionellen Absichten todfeind. Diese Unversöhnlichen von der Rechten haben mit den Unversöhnlichen von der Linken eine Verhübung. Schließlich werden aber dennoch alle Schwierigkeiten überwunden werden und das einmal angenommene Prinzip einer parlamentarischen Vertretung werde nicht verloren gehen.

Die „Zeit“ führt aus, die dritte Duma sei keine Vertretung des russischen Volkes; sie sei ein „Klassenparlament“. Es müsse sich erst zeigen, ob das Ministerium Stolypin nicht zu früh triumphiert, ob es nicht mit der Revolution von rechts einen härteren Kampf auszufechten haben wird als mit jener von links.

Das „Neue Wiener Journal“ sagt, es sei der russischen Regierung gelungen, sich eine gefügige Volksvertretung zu schaffen, aber die Freude dürfe durch die Ereignisse der letzten Tage eine leichte Dämpfung erfahren. Die Vorgänge in Vladivostok erinnern und zeigen deutlich, daß die Reaktion es bisher nicht vermocht habe, in der Armee die Zuverlässigkeit wieder herzustellen.

## Politische Übersicht.

Laibach, 4. November.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt anlässlich der Genesung Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph: Weite Kreise Deutschlands teilen die Freude, die sich unter den Völkern Österreich-Ungarns über die Genesung des Herrschers fundigt, und erhoffen von einem gütigen Geschick, daß die von Weisheit und milder Gerechtigkeit geleitete Hand des Kaisers Franz Joseph noch lange Jahre die Zügel der Regierung über die habsburgische Monarchie führen möge.

Graf Alfred Mensdorff plädiert im „Vaterland“ für die Annahme des Ausgleichs im Parlament. Man gibt oder verweigert den Ausgleich nicht dieser oder jener Regierung, sondern der Monarchie und ihrer Zukunft. Wenn man ihn aber verweigert mit dem Gedanken, das führe zu einer endlichen Neugestaltung und Verjüngung des ganzen Reiches, so müßte man entschlossen sein, eventuell einen Staatsstreich zu riskieren. — Das

## Dreizehn Trümpfe.

Erzählung von Carl Münzmann.

Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

## Drittes Kapitel.

Holger Werner und Hans Voß waren bis Berlin gelangt. Sie hatten die Reise in einer Tour gemacht, und sie war recht anstrengend gewesen. Auf den jungen Kopenhagener wirkten die neuen Umgebungen im höchsten Grade anregend. Er fühlte sich glücklich, als er die Wagenräder unter sich rollen hörte und in pfeilschneller Fahrt unerwarteten Abenteuern entgegenlebte konnte. Denn diese Reise war kein gewöhnlicher Touristenausflug. Noch hatte er keine Ahnung davon, wohin die Fahrt ging, vielleicht rund um die Welt, vielleicht mit dem nächsten Zuge in die Heimat zurück.

Auf Holger Werner übte die schnelle Bewegung eine höchst verschiedene Wirkung aus. Meistens saß er still in einer Ecke des Abteils und starrte vor sich hin. Bisweilen konnte dann ein heiteres Lächeln in seinem Antlitz aufleuchten. Einen kurzen Augenblick erwachte das Interesse bei ihm, während eine fiebrige Röte hier und da auf seinen zarten, weichen Wangen auffauchte. Über das Ziel der Reise hatte er kein Wort gesprochen. Er schien es fast vergessen zu haben. Aber ebenso wie ihm früher die Energie gefehlt hatte, sich in Bewegung zu setzen, war er jetzt nicht imstande, Halt zu gebieten.

Als sie in Berlin ankamen, hatte Hans Voß den Freund darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Fahrkarten hier zu Ende gingen.

„Das genügt auch für heute,“ antwortete Werner. „Es ist schon spät geworden, und das Beste dürfte sein, wenn wir geradeswegs ins Hotel fahren,“ fügte er gleichgültig hinzu. Sie nahmen eine Drosche und fuhren ins Centralhotel. Dort

„Deutsche Volksblatt“ beklagt in einem Rückblick auf die Ausgleichsdebatte, daß sich Rücksichten auf Interessen privater Natur stärker erwiesen haben, als der Wunsch nach sofortiger vollständiger Trennung von Ungarn, und so ist es möglich, daß man zur Erneuerung des Ausgleichs gelangt.

Das „Freudenblatt“ bemerkt gegenüber der Rede des Abg. Dr. Stolypin in der ersten Sitzung der Ausgleichsvorlagen: Kann mit Recht gegen unsere Verwaltung der Vorwurf erhoben werden, daß sie den Czechen voreingenommen gegenüberstehe, daß sie deren Lebensbedingungen unterbindet, daß sie ihnen das Selbstverständliche verweigert? Manches Verlangen der Czechen mag bisher unerfüllt geblieben sein und sie mögen dies bitter empfinden. Aber sie müssen zugestehen, daß nicht Übelwollen, sondern nur der Zwang der Verhältnisse dies verschuldet. Unter diesem Zwang leiden aber nicht nur die Czechen, er lastet in gleicher Weise auf allen Völkern. Der nationalen Stellung der Czechen droht keine Gefahr, wenn deren Vertreter dem Ausgleich gegenüber zur sachlichen Beurteilung zurückkehren. Das Haus des allgemeinen Stimmrechts kann die Vertreter der Völker einander näher bringen und eine Ordnung schaffen, die das nationale Streitgebiet einengt und das ruhige Nebeneinanderleben föhrt.

Das nächste päpstliche Sonnistorium wird in die erste Dezemberhälfte fallen. Kardinal Rinaldi wird in diesem Konzistorium den Hut aus den Händen des Papstes empfangen, andere Kardinalsernennungen dürften aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht erfolgen. Die Meldungen, daß der Erzbischof von Westminster, Msgr. Bourne, in naher Zukunft den Purpur erhalten werde, treffen nicht zu.

Die städtischen Wahlen in England zeigen für Wales in 141 Wahlorten folgendes Ergebnis: Die Konservativen erhielten 115, die Liberalen 20, die Arbeiterpartei 22, die Unabhängigen 4, die Sozialisten 4 Sitze. Die Sozialisten unterlagen in 27 Orten, wo sie den Versuch gemacht hatten, die eine Wiederwahl suchenden Kandidaten zu verdrängen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Einen Streit wegen zu hohen Verbienvesten) haben die Klemperer in den Daimler-Werten in Coventry in Szene gesetzt. Die Verwaltung hatte ein Lohnsystem eingeführt, wonach die Arbeiter neben ihrem Wochenlohn noch eine Gewinnbeteiligung erhielten. Das scheint gegen die Prinzipien der Arbeiterverbände der Trades Unions zu verstößen. Während aber die übrigen Verbände keinen Einwand erhoben, verweigerte der Klempererverband

speisten sie, ohne ein Wort miteinander zu wechseln. Werner gähnte das einmal über das andere und äußerte, daß er müde sei.

Es wurden ihnen zwei nebeneinander liegende Zimmer angewiesen, und kaum eine Stunde später war der Gutsbesitzer im Bett und schlief fest und ruhig.

Hans Voß saß allein in dem großen, trotz des Komforts ungemütlichen Hotelzimmer. Für ihn war die Reise Absinth gewesen. Sie hatte ihn angeregt, sein Blut in Wallung versetzt und ihm Lust eingelöst, alles Neue zu sehen, das sich um ihn entfaltete.

Oft hatten seine Gedanken mit Wohlgefallen bei der Möglichkeit verweilt, daß es ihm einst vergönnt sein würde, zu reisen und wenigstens einen Teil der Welt zu sehen. Jetzt, wo seine Reiselust befriedigt war, sollten ihm die neuen Eindrücke, die er in sich aufnehmen wollte, verschlossen bleiben. Statt sich draußen nach Herzensus zu tummeln, mußte er hier still im Zimmer bleiben, wie er es zu Hause auch tun konnte.

Aber er durfte den Freund nicht verlassen. Man wußte nicht, was geschehen könnte, und er war ja dazu da, um ihn zu hüten und zu bewachen.

Anderseits war er aber doch kein Kindermädchen!

Eine ganze Weile saß er da und starrte in das elektrische Licht. Dann erhob er sich, öffnete leise die Tür zu dem Zimmer des Freundes und klingelte nach dem Kellner.

Es dauerte nur einen Augenblick, dann zeigte sich der dienende Geist in der Tür.

„Gibt es in der Nähe nicht ein Vergnügungssalon, aus dem Sie mich, wenn sich hier etwas ereignen sollte, jeden Augenblick abrufen können?“

„Dawohl, wir haben ja hier im Hause den Wintergarten.“

„Begreifen Sie denn gar nicht, welchen Ge-

feine Zustimmung, und die Leute durften das Geld nicht annehmen. Die Firma eröffnete darauf für jeden Einzelnen ein Guthaben bei der Bank und zahlte dort den Gewinnanteil ein, so daß die Leute das Geld abheben können, wann sie wollen. Schließlich war diese Versuchung zu stark, und die Mehrzahl der Klemperer beschloß, Prinzipien Prinzipien sein zu lassen. Sie wurden aus dem Verbande ausgestoßen, während die principientreuen Klemperer streikten. Die Ungetreuen aber gründeten einen eigenen Verband und die Pläne der Außständigen wurden rasch wieder besetzt.

— (Distanzritt einer Dame.) Aus Petersburg wird geschrieben, daß Frau Bedenapina, eine bekannte Sportsfreundin, einen Distanzritt nach Bialystok antrat. Sie will Bialystok in drei Wochen erreichen, was einer Leistung von 90 Werst per Tag entsprechen würde. Das Pferd der Frau Bedenapina ist aus dem Gestüt Canta-cuzene. Telegramme, die in Petersburg eilten, ergaben, daß die Reise bisher vorschriftsmäßig verlief. Die Offiziere des in Bialystok garnisonierenden Dragonerregiments Char-tov wollen Frau Bedenapina einen großartigen Empfang bereiten. Lange Distanzritte sind für die Frauen und Töchter russischer Offiziere nichts Ungeöhnliches. Sie werden in Turkestan, in den transkaspiischen Provinzen und in anderen entfernten Teilen des Reiches oft unternommen. Für viele Damen ist es nichts Selenes, an einem Tage 100 bis 200 Werst zu reiten.

— (Rekordmarsch der Siebzigerjäger.) Aus Newyork wird berichtet: Der Champion der amerikanischen Fußläufer, der greise Edward Weston, hat kürzlich seinen jüngsten 1235 Meilenmarsch von Portland nach Chicago angetreten. Neunundsechzig Jahre zählt der rüstige Mann, aber in jugendlicher Unternehmungslust ist er ausgesogen, seinen eigenen früheren Rekord zu brechen, den er vor — 40 Jahren aufgestellt. Damals bewältigte er die gleiche Strecke von 1235 englischen Meilen in 25 Tagen und 23 Stunden. „Diesmal will ich von Portland nach Chicago in 24 Tagen und 23 Stunden marschieren“, so erzählte der alte Herr lächelnd einem Besucher kurz vor seinem Abmarsch. „Ich fühle mich noch so gesund und kräftig wie damals im Jahre 1867, als ich von Portland ausmarschierte, und ich kann heute noch so schnell und ohne Ermüdung gehen wie ehemals.“ Eine große Anzahl von Zeugen gibt ihm das Seelen. Wenn er sein Ziel erreicht, so vollendet er damit seine siebzigtausendste Meile seit Beginn seiner „Laufbahn“. Später will Weston England besuchen, für daß er eine besondere Vorliebe an den Tag legt. „Die Engländer sind eine Nation von Fußgängern. Zweifellos ist ihre prachtvolle Körperbeschaffenheit und ihre Ausdauer, die den Durchschnittsbürgern zum körperlich mustergültigen Menschen machen, das Produkt einer Lebensweise, in der frische Luft und Marschieren die Hauptrolle spielen. Der Engländer wird nie einen Omnibus oder eine Straßenbahn nehmen, um kurze Strecken zurückzulegen. In solchen Fällen geht er, geht, geht, alle gehen, Männer, Frauen, Knaben, Mädchen.“ Die Amerikaner werden nach Westons

fahren Sie ihn aussuchen? Was kann einem so unpraktischen Menschen, wie er ist, nicht alles zustoßen, wenn er ohne Kontrolle in die Welt hinaus gesandt wird.“

„Der Kandidat ist ja bei ihm.“

„Was nützt er? Er ist gerade so unerfahren wie Holger selbst. Es erscheint mir ganz unverantwortlich, daß man ihn so auf eigene Hand reisen läßt. Am besten wäre es, wenn wir versuchten, ihn zurückzuhalten.“

„Lassen Sie die jungen Leute nur ihren eigenen Weg gehen,“ sagte Frau Werner in ihrer eigenartigen lächelnden Weise.

Eine halbe Stunde später ließ der Gutsbesitzer Graae sein Pferd bestallen und ritt nach Hause.

Frau Werner saß im Zimmer ihres Sohnes. Zum erstenmal seit vielen Jahren war es leer. Sollten lichtere Zeiten zurückkehren, sollte sein Bewohner doch noch einmal ein brauchbarer Mensch werden?

Aber auf der Landstraße rollte der Landauer mit Holger Werner und Hans Voß der Bahnstation zu. Keiner von ihnen sagte ein Wort, während die Räder unter ihnen vorwärts strebten.

Der junge Gutsbesitzer hatte die Beine auf den Rücken gelegt und sich bequem zurückgelehnt, während die Zigarette ständig zwischen seinen Zähnen glühte. Wohin die Reise ging, ahnte sein Begleiter nicht, und das war ja an und für sich auch gleichgültig. Die Hauptache war, daß man in neue Gegenden und zu neuen Eindrücken kam, die anregend und erfrischend auf die frische Seele wirkten, die so viele Jahre wie eine Pflanze im Kreisbau eingesperrt gewesen war und jetzt durch eine plötzliche Laune in Gottes freie frische Natur hinausgetrieben wurde.

Punkt sieben Uhr hielten sie vor dem Bahnhof.

(Fortsetzung folgt.)

Meinung stets eine Nation von Dyzpeptikern bleiben, weil alle Städter eine fast krankhafte Abneigung gegen das Gehen zeigen und sich sträuben, eine Treppe hinaufzusteigen.

— (Humor des Auslandes.) Ein Spaziergänger wurde durch schaurige Schreie angelöst, die aus einem kleinen, nicht weit von der Landstraße gelegenen Hause kamen. Eilends dorthin laufend, entdeckte er, daß ein kleiner Knabe eine kleine Silbermünze verschluckt hatte und daß seine Mutter, die nicht wußte, was sie tun sollte, sich in der höchsten Aufregung befand. Der Fremde ergriff den kleinen Burschen bei den Füßen, hielt ihn hoch und schüttelte ihn ein paarmal, worauf die Münze bald auf den Fußboden fiel. „Well, Mister“, sagte die panikerfüllte Mutter, „Sie verstanden das aber, daß Geld herauszutragen. Sind Sie Doktor?“ — „Nein, Madame“, entgegnete der Fremde, „ich bin Steuerefektor.“ — Hauptmann Fizzletops hatte sich vor der schmerzlichen Notwendigkeit gesehen, seinem Sohne Johnny eine Büchtigung angebeihen zu lassen. Nach getaner Arbeit sprach er streng zu seinem Opfer: „Und nun sage mir, warum ich dich geziichtet habe?“ — „So ist's recht“, schluchzte Johnny, „erst prügelst du mich beinahe zu Tode, und dann weißt du nicht mal, warum du's getan hast.“

## Vatal- und Provinzial-Nachrichten.

### Aus der Chronik der Adelsberger Grotte.

(Fortsetzung.)

Zur Illustration, von welch großer finanzieller Bedeutung dieser Schritt des Grottenvorstehers war, möge angeführt werden, daß die Einnahmen des Grottenfestes am Pfingstmontag des Jahres 1863 1843 fl. betrugen hatten, während die des Grottenfestes im Jahre 1864 schon auf 3466 fl. stiegen. Die Einnahmen des Grottenfestes im Dezennium 1865 bis 1875 variierten zwischen 1162 Gulden (Kriegsjahr 1866) und 5446 Gulden (Ausstellungsjahr 1873), sanken aber nie unter 3500 Gulden.

Im Winter 1865/1866 wurde jener Teil der Grotte, die sich vom „Semmering“ bis zum „Papagei“ in einer Länge von 311 Meter ausdehnt, gangbar gemacht.

Hiedurch wurde der bei Massenbesuchen hervortretenden Unzufriedenheit, daß für den Aufstieg auf den Kalvarienberg und für den Abgang die nämliche Route eingeschlagen werden mußte, vorgebeugt, anderseits aber auch einige auf dieser Linie vorkommende schöne Tropfsteingebilde, z. B. der Brillant, das Zelt, die Taube, dem Besuch erschlossen.

Gerade nachdem diese Neueröffnungen der Grotte zugänglich gemacht worden waren, passierte Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna auf ihrer Durchreise aus Italien Adelsberg und hielt hier drei Tage Rast.

Diesen Anlaß benützend, erlaubte sich der Grottenchef der Kaiserin die alleruntertänigste Bitte vorzutragen, die Adelsberger Grotte mit Alerhöchstihrem Besuch zu beglücken und Allergnädigst genehmigen zu wollen, daß diese neu erschlossene Grottenpartie nach dem Namen Ihrer Majestät „Maria-Anna-Grotte“ benannt werde. Ihre Majestät willfahrt dieser Bitte und ließ gleichzeitig einen namhaften Betrag für die Armen in Adelsberg dem Pfarrdechanten einhändigen.

Im gleichen Jahre (1866) wurde der Parallelweg, der oberhalb zum Tanzsaale führt, durchbrochen und hiedurch die Möglichkeit geschaffen, die imposante Ausdehnung des „Tanzsaales“ in der Grotte von der Anhöhe herab den Augen der Grottenbesucher imponierend vorzuführen.

Welchen mächtigen Eindruck der hellerleuchtete, von Menschenwogen durchflutete Tanzsaal, insbesondere bei Grottenfestlichkeiten und bei Massenbesuchen, hervorruft, kann sich wohl nur der vorstellen, der wiederholt Gelegenheit hatte, diesen faszinierenden Anblick zu genießen.

Der Verfasser dieses bescheidenen Chronik-Auszuges hatte wiederholt das große Glück, bei Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, bei illustren Korporationen, Vereinen und hervorragenden Persönlichkeiten als Führer und Interpret in diesem unterirdischen Bauberreiche zu fungieren, und kann mit Stolz behaupten, daß bei jedesmaligem Eintritte in den Tanzsaal der unglaublich großartige Effekt rühmend und mit begeisterten Worten hervorgehoben wurde.

Wenn nun den als großartiges Naturwunder unerreicht stehenden, atlastisch unübertroffenen Tanzsaal noch die Länge unserer herrlichen Volkshymnen oder der heimischen Weisen — je nach der Nationalität der Besucher — durchfluten, oder wenn sich ungezählte tanzende Paare in voller Bewegungsfreiheit dem Einbruck der auf sie einstürmenden Großartigkeit dieses Weltwunders hingeben, dann kann der Augenzeuge wohl nichts anderes beifügen, als die Verse des römischen Dichters:

„Obstupuere omnes, intentique ore tenebant.“

Nie genug kann Dank gezollt werden dem damaligen Grottenchef, der die glückliche Idee verwirklichte, den Zugang zum Tanzsaale von der Anhöhe herab zu eröffnen.

Im gleichen Jahre noch begannen die Verhandlungen mit einer Wiener Firma wegen Einführung der atmosphärischen Gasbeleuchtung. Diese Verhandlungen zerschlugen sich indes teils wegen der Kostenfrage, teils aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten. Die näheren Details hierüber sind durchaus nicht interessant.

In den nach dem Kriegsjahre 1866 folgenden ruhigen Zeiten wurde wieder zu Herstellungen vor und innerhalb der Grotte geschritten. Die hölzernen Pfeiler und Geländer darin wurden durch eiserne ersetzt, Beleuchtungsproben mit Petroleum, Magnesium und rauchlosem bengalischen Feuer gemacht, vor der Grotte aber durch Wegräumung des Bergsturzes und durch Anschüttung ein großes, geräumiges Grottenplateau geschaffen und mit Bäumen bepflanzt. Bei diesem Anlaß wurde auch der neue großartige Grotteingang, von dessen Bestehen früher niemand eine Ahnung hatte, aufgedeckt, ausgeräumt und mit einer eisernen Gittertür versehen. Hierdurch wurde insbesondere bei Massenbesuchen einem dringenden Bedürfnis abgeholfen und der Grotte auch von außen das dem Innern entsprechende großartige Gebilde gegeben.

Bei Erledigung der Grottenrechnungen hat das Landespräsidium für die Grottenverwaltung überaus schmeichelhafte Erlässe hinausgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

### \*\* Philharmonische Gesellschaft.

Erster Kammermusikabend den 3. November 1907.

Die Besuche der Kammermusikvorträge bilden ebenso wie die Philharmonischen Konzerte Glanzpunkte im Laibacher schön entwickelten Musikkultur. Naturgemäß ist jedoch der Kreis der Musikfreunde, die sich für Kammermusik interessieren, viel kleiner, als jener der nach hunderten zählenden Orchesterenthusiasten und wir müssen uns zufriedenstellen, daß es dem Konzertmeister Gerstner und seinen wackeren Mitarbeitern gelungen ist, durch Beharrlichkeit eine kleine Gemeinde von treuen Anhängern heranzuziehen.

Durch die unbefechtbare Durchsichtigkeit der Kammermusik, die nur gelingen läßt, was durch die innere Kraft des musikalischen Gedankens bestehen kann, bildet die Teilnahme für Kammermusik einen Prüfstein für die Gediegenheit des musikalischen Geschmackes des Publikums, das sich schließlich auch nach der Bekanntschaft mit den neuen Strömungen auf dem Gebiete der intimen Musik sehnt; das Neue bringt Schwung und Pulsschlag in das musikalische Leben. Für eine Erfrischung unseres Konzertwesens sorgen nun in dieser Hinsicht nicht allein die Philharmonischen Konzerte, sondern auch die Kammermusikvorführungen, die fast in jedem Vortragsabend eine fesselnde Neuheit bieten, die gewiß größeren Wert besitzt, als die Produktion irgend einer auswärtigen Kunstrichtung, die manchmal mehr Befremden als Genuss bietet.

Gerstners Kammermusikvereinigung brachte nun in trefflicher Ausführung eine anregende Nobilität mit dem Klaviertrio op 5 in D-dur des Komponisten Hermann Wolff-Ferrari. Der Komponist, der erst 31 Jahre zählt und gegenwärtig als Direktor des Konseratoriums zu Wien tätig ist, gilt mit Recht als eine der vielversprechendsten musikalischen Begabungen seiner Nation. Seine Opern, insbesondere die vielgenannte Oper „Die neugierigen Frauen“, lenken die Aufmerksamkeit der musikalischen Welt auf den jungen Komponisten, der auch mit Erfolg das Gebiet der Kammermusik betreten hat. Sein Klavierquintett op. 6 in Des-dur sowie das hier aufgeführte Klaviertrio haben sich im Konzertsaale rasch eingebürgert.

Nach einmaligem Anhören und ohne Einsicht in die Partitur, müssen wir uns natürlich mit einer Schildderung des Eindruckes begnügen, den das Werk auf uns ausübt, die keinen Anspruch auf Genauigkeit erhebt. Es trägt kein besonderes nationales Gepräge, bedient sich der Sprache des gebildeten Musikers und nähert sich am meisten der deutschen Kunst. Das Trio nimmt im allgemeinen durch warme Melodit und lebensvolle Rhythmus wie überhaupt durch Klarheit und Festhalten an der Form ein, es ist ein frisches, ausdrucksvolles Werk. Schon der erste Satz imponiert durch Fülle und Geist in den Motiven, der zweite durch kombinatorische Kraft der Verarbeitung. Das Larghetto bildet ein poetisch zartes Frage- und Antwortspiel mit einem edlen, warmempfundenen Thema. Wir begegnen da Klangzusammenstellungen von neuer und reizender Art. Der Schlußsatz blendet durch einen brillanten Klaviersatz, scheint aber in der Erfindung und Durchführung hinter den anderen Sätzen zurückzustehen.

Die Kammermusikvereinigung, welche durch die Herren Gerstner und Böhrer und ihr neues Mitglied, den Cellolehrer Herrn Friedrich Rupprecht, den wohlgeratenen Sprößling aus der Taufe heben ließ, hat sich mit der Einführung dieser interessanten Nobilität ein entschiedenes Verdienst erworben, daß um so höher zu bewerten ist, als die trefflichen, altbewährten Künstler nie vor das Publikum treten, ohne in der Bereitung und Intimität des Vortrages neue Fortschritte aufzuweisen. Dem echt männlichen, gesunden Ton des Konzertmeisters Gerstner schmiegt sich der volle, saftige Gesangston des Cellos angemessen an, und mit dem energischen, von brillanter Technik getragenen Klavierspiel des Musikdirektors Böhrer gab es ein lebensvolles Zusammenspiel von padender Klangfülle, daß das Publikum zu rauschenden Beifallsbezeugungen zwang.

Den Abend krönte Beethovens unsterbliches Streichquartett op. 74 in Es-dur, bekannt als Harfenquartett wegen seinen Arpeggiofiguren, womit die Violinen das von Viola und Cello gebrachte Motiv am Schluß des ersten

Allegrosatzes umspielen. In einer geistvollen Besprechung über Beethovens Streichquartette bemerkt Wilhelm Moule — München: „Schon durch die Tonart ist diesem Quartett ein heroischer Charakter gegeben, welcher im ersten wie im Scherzosahe festgehalten wird, während mit dem herrlichen Adagio im weichen As-dur wie mit dem vollsliebartigen Thema des Allegretto con variazioni (Schlußsatz) ein elegisches Gegengewicht sich bemerkbar macht. So gleichen sich harmonisch aus männliche Kraft und weibliche Anmut und es ist, als wolle uns der Dichter in lebenswärmen Zügen seinen eigenen seltsamen Charakter und als Kontrast hiezu den eines geliebten Wesens schilbern. Wer weiß, ob die Phantasie des Meisters beim Ausgestalten des As-dur Adagios sich nicht ganz bestimmt auf die Julie Guicciardi oder die Gräfin Marie Erdödy oder eine andere der sich durch sein an Täuschungen so überreiches Liebesleben hinziehenden Frauengestalten konzentrierte?“

Die charakteristischen Vorzüge des Quartetts der Herren Gerstner, Jagisch, Wettach und Rupprecht, Männlichkeit, Gesundheit, starker Ton, Hingabe an die Komposition, Absehen von dem Schön machen einer Produktion, kurz herhaftes Zusammenspiel, das sich ans ganze Große hält und nicht in einzelnen, individuellem Empfinden verliert, kommen hauptsächlich der Wiedergabe unserer Klassiker, namentlich Beethoven zugute. Wie das Publikum für die wirksame Vorführung des Meisterwerkes dankbar war, zeigte der warme Beifall nach jedem Satz, ebenso bewies die beifällige Aufnahme des zu Eingang des Abends vorgetragenen anmutsvollen Streichquartetts op. 50 von Hahn, daß die Freunde der intimen Kunst, das Bestreben der Kammermusikvereinigung, Verständnis für dieselbe in selbstloser Weise zu fördern, zu schähen wissen.

\* (K. f. Kunstuwerbliche Fachschule in Laibach.) Seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat gestattet, daß im Schuljahr 1907/1908 mit der Einführung des Turnunterrichtes an der K. f. Kunstuwerblichen Fachschule in Laibach der Werkmeister der Musterwerkstätte für Korbblecherei in Wien und Leiter des Wanderunterrichtes in Laibach, Herr Josef Baran, betraut werde.

— (Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1908) weist ein Gesamterfordernis per 2.133.823.108 Kronen und eine Gesamtbedeutung per 2.135.774.746 Kronen, mithin einen Überschuss von 1.951.638 Kronen auf, welcher gegenüber dem Überschusse pro 1907 per 890.907 Kronen, somit um 1.060.731 Kronen höher ist. — Im Staatsvoranschlag finden sich folgende auf Kraain bezügliche Posten: Staatsbeitrag für die Erweiterung der Agramer Reichsstraße (Rosengasse) im Stadtgebiete Laibach, politischer Bezirk Laibach (1. Rate) 15.000 K. Herstellung einer Brücke über den Feistritzbach in Birkendorf, Kilometer 1.4 der Wurgner Reichsstraße, politischer Bezirk Kraainburg (3. Rate) 42.000 K. Herstellung einer Brücke über den Savafluss bei Kraainburg im Zuge der Loibler Reichsstraße, politischer Bezirk Kraainburg (5. Rate) 180.000 K. Korrektion der Karlstädter Reichsstraße zwischen Jugorje und Möttling, Kilometer 13 bis 25, politischer Bezirk Tschernembl, (6. Rate) 20.000 K. Staatsbeitrag für den Ausbau der Feiertalstraße von Podroßt bis zur künftigen Landesgrenze bei Petrovo Brdo sowie für die Korrektion der bestehenden Straßestrecke zwischen Podroßt und Galisog, politischer Bezirk Kraainburg (6. Rate) 20.000 K. Regulierung des Savaflusses von Rann abwärts bis Zeffenitz (1. Rate) 81.525 K. Sava regulierung 90.000 K. Herstellung einer Straße im Roterca-Blatiniggraben, Gesamtkosten 12.400 K (Rest) 4400 K. Zur Deckung von im Vorjahr zurückgestellten Auslagen (Fortsetzung des Baues der Poststraße) 18.000 K. Bau der Transversalwalstraße auf der Opatová Gora (2. Rate) 5000 K. Konkurrenzbeitrag zum Neubau der Pfarrkirche in Heiligenkreuz bei Landstrass, Gesamtbetrag 7000 K (1. Rate) 3500 K. Bau eines Zugweges im Belicaförste 7000 K. Umlegung eines Teiles des Weges von der Fortunasäge nach Trata im Mežaltjaförste 6000 K. Bauten und Realitätenanläufe zur Unterbringung von Mittelschulanstalten, zuzüglich der Kosten der Bauregie, der inneren Einrichtung und der Übersiedlung 102.000 K. Adaptierung, Einrichtung und Unterrichtserfordernisse für Mittelschulen 3000 K. Annuiläten und Nebengebühren 30.000 K. Adaptierung, Einrichtung und Unterrichtserfordernisse für die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt 2667 K. Kosten der Errichtung eines Postgebäudes in Ibrica 33.000 K. Aufwand des Staatschahes bei der Bestellung des geometrischen Personales für agrarische Operationen 50.000 K.

— (Die neuen Zwanzigkronen-Noten) Wir haben bereits gemeldet, daß bei der Österreichisch-ungarischen Wart der Druck neuer Zwanzigkronen-Noten vorbereitet wird, welche am 1. Mai 1908 an Stelle der jetzigen Zwanzigkronen-Noten ausgegeben werden sollen. Der Druck erfordert große Vorbereitungen, da 30 Millionen Stück dieser Noten hergestellt sein müssen. Die Ausstattung der Noten ist bereits approbiert. Die neuen Zwanzigkronen-Noten werden auf stärkerem Papier gedruckt als gegen-

wärtig, werden eine rechteckige Form haben und etwas kleiner sein als die jetzigen und etwas größer als die Beinhörnen-Noten. An Stelle der jetzigen roten Zwanzigkronen-Noten treten violette Noten ähnlich in der Farbe den Beinhörnen-Noten, aber wesentlich größer und in der Ausstattung ganz verschieden. Die Grundfarbe ist aber kein reines Violett, sondern ein Schiller der Farben: blau, grün, grau und violett, die derart ineinander spielen, daß die Note, in verschiedenen Stellungen gegen das Licht betrachtet, ihre Farbe ändert. Sie ist in zwei Felder geteilt; das eine enthält ein rosenrotes Mitteloval, das dann in die vier genannten Farben übergleitet. In diesem Oval ist mit Lichtdruck die Benennung der Note aufgedruckt. Die Serienziffern erscheinen rot. Das rechte kleinere Feld führt einen kunstvoll ausgeführten Frauenkopf, der von einem Wellen- und Strichrahmen umgeben ist. Der Kopf wird sowohl im österreichischen als im ungarischen Text der Noten auf der rechten Seite studiert und für beide Texte derselbe sein, während bisher jede Seite einen anderen Frauenkopf hatte.

\* (Kindergarten in Unter-Siška.) Die provisorische Lehrerin in Unter-Siška Fräulein Vera Vencajz wurde zur Leiterin des Privat-Kindergartens des Vereines „Gute Hausfrau“ in Unter-Siška ernannt. —r.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Prostovoljno gasilno društvo v Beli cerkvi“ mit dem Sitze in Weißkirchen im Bezirk Rudolfswert zur Kenntnis genommen. —e.

— (Vortrag.) Heute findet im evangelischen Gemeindesaal, Maria Theresia-Straße 9, ein Vortrag über das Thema „Wilhelm Steinhausen, ein deutscher Künstler“ statt. Der nächste Vortrag wird Sonntag, den 10. d. M., bei freiem Eintritt in der Glashalle des Kasino veranstaltet werden. Hierbei gelangen 41 Lichtbüscher von Rembrandts Werken zur Vorführung.

= (Der Volksbildungsverein „Laibach“) in Laibach hielt am Samstag abends im Hotel „Itrija“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, zu welcher sich auch mehrere auswärtige Mitglieder eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Herr Dr. Mavričar, hob in einer längeren Ansprache hervor, daß der Verein in den breiten Schichten des slowenischen Volkes leider nicht jenes Interesse gefunden habe, welches angefachts seiner schönen Aufgabe erwartet werden durfte; immerhin könne der Verein auf seine bisherige Tätigkeit mit Befriedigung zurückblicken. In Laibach sowohl als auch auswärts wurde eine Reihe von Vorträgen abgehalten, welche zumeist gut besucht waren und somit ihren Zweck vollkommen erfüllten. Einem besonderen Interesse begegneten die von kroatischen Universitätsprofessoren abgehaltenen Vorträge in Laibach, für deren Zustandekommen sich insbesondere Herr Prof. Dr. Željko große Verdienste erworben habe. — Vereinssekretär Herr Dr. Lončar warf in seinem eingehenden Bericht zunächst einen Rückblick auf die bisherige dreijährige Tätigkeit des Vereines. Es wurden insgesamt 117 Vorträge abgehalten, zumeist in Krain, dann aber auch in Steiermark und im Küstenlande, in welchen zumeist naturhistorische, juridische, soziale, literarische und geschichtliche Themen behandelt wurden. Mit Unterstützung der Stadtgemeinde Laibach und des Bürgermeisters Hribar wurde im Vereine mit der „Prosveta“ und dem Laibacher „Sokol“ eine öffentliche Bibliothek und Lesehalle in Laibach ins Leben gerufen und hiervon ein bedeutsamer Schritt nach vorwärts auf dem Gebiete der Volksbildung getan. Betreffend das Programm für die nächste Zukunft sollen die Universitätsvorträge der kroatischen Professoren womöglich als abgeschlossener Zyklus fortgesetzt und in allen größeren Orten des slowenischen Sprachgebietes Vorträge heimischer Kräfte veranstaltet werden. Die Tätigkeit des Vereines soll künftig auch durch Veranstaltung von Analphabeten- und Bildungskursen eine Erweiterung erfahren und der Errichtung von öffentlichen Lesehallen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Zu diesem Zwecke muß eine Konzentrierung aller Bildungsvereine angestrebt werden. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und der neu zu wählende Vereinsausschuß beauftragt, das aufgestellte Programm nach Tatslichkeit zu realisieren. — In den Vereinsausschuß wurden per acclamationem gewählt die Herren: Abbot Dr. Mavričar (Präsident), kais. Rat Prof. Franke (Vizepräsident), Prof. Kenda (Sekretär), praktischer Arzt Dr. Demšar (Kassier), Prof. Dr. Pestotnik (Bibliothekar), Dr. Grošelj, Dr. Lončar, R. Pustossek, Dr. Stojc und Ingenieur Turk als Ausschußmitglieder; J. Lajovic, Prof. Dr. Merhar und Prof. Reisner als Stellvertreter. Zu Rechnungsreviseure wurden die Herren Fr. Gärtner, Dr. Krebel und Dr. Tičar bestellt.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 2. und 3. November verzeichneten die empfindlichsten Instrumente unserer Warte zwei Erdbeben. Die Aufzeichnungen des ersten Bebens begannen um 11 Uhr 16 Minuten nachts, erreichten um 11 Uhr 41 Minuten das Maximum von 3 Millimetern und erloschen nach Mitternacht. Diese Aufzeichnung entspricht einem heftigen Erdstoß, der in Samland verspürt wurde (vergl. Telegramme der „Laibacher Zeitung“ Nr. 253 vom 4. November). Das zweite Beben wurde in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. registriert.

Beginn 9 Uhr 10 Minuten abends, Maximum von 2 Millimetern um 10 Uhr 4 Minuten, Ende gegen 1 Uhr nachts. Der Stoß dürfte 15.000 Kilometer entfernt sein. In Padua wurde der Beginn dieses Bebens ebenfalls um 9 Uhr 10 Minuten abends verzeichnet.

B. Berichte des f. f. Bezirksschulinspektors Ferdinand Kaliniger über die innere Mädchenvolkschule im Ursulinerinnenkonvent in Bischofslack sowie über die Volkschulen in Sankt Martin bei Krainburg und Zabnica bei Bischofslack werden zur Kenntnis genommen. —g.

— (Der Turnverein Sokol in Idria) hat anlässlich der im Oktober 1. J. stattgehabten Feier seines zehnjährigen Bestandes Herrn Jan Gruden, Großgrundbesitzer und Großhändler in Jelčni Brh bei Idria, welcher seit der Gründung des Vereines die Ehrenstelle eines Stadtrats bekleidet, zum Ehrenmitglied ernannt. —g.

\* (Sanitätswesen.) In der Ortschaft Loka, politischer Bezirk Ischernembl, ist eine 17jährige Frauensperson an Typhus, in der Ortschaft Dolenje, Gemeinde Planina, politischer Bezirk Adelsberg, acht Kinder an Scharlach erkrankt. In den Ortschaften Rob, Gradišče, Osredok und Groß-Ösölnik, Gemeinde Rob, politischer Bezirk Gottschee, ist die Diphtheritis epidemisch aufgetreten. Bisher sind daran 13 Kinder erkrankt; davon sind 3 gestorben, 2 genesen und 8 verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Ferner ist in den Ortschaften Mačji Dol und Dolga Rijava, Gemeinde Großlack, politischer Bezirk Rudolfswert, die Ruhr epidemisch aufgetreten. Bisher sind 9 Personen erkrankt, davon sind 4 Kinder gestorben, 3 Kinder und 2 Frauen blieben noch in ärztlicher Behandlung. Die Entstehungsursache der letzterwähnten Krankheit ist auf verunreinigtes Trinkwasser hinzuführen, nachdem aus der Quelle, aus welcher das Trinkwasser geschöpft wird, in unmittelbarer Nähe die Wäsche von den Ortssassen gewaschen und das Bier getrunkt wird. Beihufs Hintanhaltung der Krankheiten wurden sanitätspolizeiliche Maßregeln getroffen. —r.

— (Tierquälerei.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der bei der Firma Fratelli Tamburini bedientste Knecht Eduard Bartol wurde am 28. v. M., als er Pferde vom Beschlagen nach Hause führte, von einem derselben mit dem Hufe derart getroffen, daß er eine gräßliche Verletzung erlitt. Der ganze Unterleib wurde ihm zertrümmert, so daß er nur noch lose hielt, die rechte Wade hing in Fetzen herab und die Zähne fielen heraus. Er starb bewußtlos zusammen und wurde ins hiesige Spital überführt, wo er sich gegenwärtig in der Behandlung des Herrn Dr. G. Schreier befindet. An seinem Aufkommen wird gezwifelt; unter allen Umständen wird der Hufschlag fürchterliche Entstellungen zurücklassen. Bartol genoß den Ruf, rücksichtslos mit den Pferden umzugehen, sie über ihre Kräfte zu beladen und unmenschlich zu quälen, was wiederholt seine Entlassung aus früheren Diensten zur Folge hatte. Auch im letzten Falle hat er das Pferd ohne jede Ursache durch Schläge gereizt und dafür einen Denzettel erhalten, den er sich, wenn er am Leben bleibt, wohl merken wird.

\* (Von der Trassierungsabteilung Rudolfswert.) Herr Theodor Opiz, Titular-Oberinspektor der f. f. Österreichischen Staatsbahnen und Leiter der f. f. Eisenbahnbauleitung Uhling, wurde zum Vorstande der f. f. Trassierungsabteilung Rudolfswert ernannt. — Aus Dienstesrücksichten wurde versetzt die Herren Ernest Afl, Bauoberkommissär, Georg Stirling, Bauoberkommissär, Josef Tomandl, Offizial, und Rudolf Frantz, Bauabjunkt der Österreichischen Staatsbahnen, sämtliche der Eisenbahnbauleitung Uhling, zur Trassierungsabteilung Rudolfswert. —r.

— (Vom Frauenhospital in Rudolfswert.) Die Vertretung des Sanitätsdistriktes Rudolfswert hat in ihrer Sitzung am 28. v. M. Herrn Ludwig Kalcic in Rudolfswert zum Verwalter des Kaiserin Elisabeth-Frauenpital selbst ernannt. Um sich für diesen Dienst die nötigen Kenntnisse anzueignen, begibt sich Herr Kalcic in die Praxis ins Linzer Spital.

— (Konferenz der österreichischen Fremdenverkehrsverbände.) Am 30. Oktober versammelten sich die Delegierten der österreichischen Landesverbände für Fremdenverkehr zu einer Zentralkonferenzsitzung im niederösterreichischen Landhause in Wien. Von Seiten des Ministeriums des Innern war Sektionsrat Dr. Georg Podels, von Seiten des Handelsministeriums Sektionsrat Dr. R. Schindler erschienen. Der Verband für Krain war durch den Vizepräsidenten Dr. Krišper und durch den Sekretär Dr. Martin vertreten. Den Vorsitz führte im Sinne der für die Konferenz festgesetzten Normen der Präsident des tirolischen Landesverbandes, kaiserlicher Rat Dr. Kofler. Den Hauptgegenstand der Handlungen bildete die Stellungnahme der Landesverbände zur Frage der Gebäudesteuer-Reform. Es wurde eine Dringlichkeits-Petition an das Ministerrats-Präsidium und das Finanzministerium sowie an das Abgeordnetenhaus beschlossen. Die Vorschläge der Landesverbände gipfeln in folgenden Wünschen: 1.) Allgemeine Ermäßigung der Hauszinssteuer und Forderung einer Konventionierung derselben auf längere Zeit (circa 20 Jahre). 2.) Forderung nach höheren Abschreibungen für alle Objekte, die dem Fremdenverkehr dienen und die infolgedessen einer größeren Abnützung unterliegen. 3.) Begünstigungen bei Adaptierungen und bei Neu- und Zubauten. 4.) Gewährung der den Fabrik- und industriellen Unternehmungen eingeräumten Begünstigung an die Hotels. 5.) Ausdehnung der Steuer-

freiheit über die bisherige Grenze bis zur Erzielung eines Erträgnes. 6.) Genehmigung von Umlagefreiheit an gewisse Hotelunternehmungen in Gegenden, wo bisher keine Hotels bestanden haben. Die anwesenden Reichsratsabgeordneten erklärten, sich für die Wünsche der Fremdenverkehrsverbände mit aller Kraft einzusetzen zu wollen. Es folgte die Erörterung einer Reihe von Uebelständen im österreichischen Eisenbahnwesen, die geeignet erscheinen, den Fremdenverkehr ungünstig zu beeinflussen. Die Zentralkonferenz beschloß die Überreichung einer energischen Gingabe an die Regierung mit der Bitte um schleunige Aufhebung des Passzwanges in den russischen Grenzstationen. Ein vom Tiroler Verband gestellter Antrag, gegen das bestehende System der finanziellen Sicherstellung der Telephonanlagen Stellung zu nehmen, fand allseitige Unterstützung. Es wurde speziell darauf hingewiesen, daß auf jene Telephonbetriebe, die den Interessen des Fremdenverkehrs dienen, nicht jene harten Bestimmungen bezüglich der finanziellen Sicherstellung angewendet werden mögen wie für andere Telephonanlagen. Einen eigenen Punkt der Tagesordnung bildete die Frage der Regelung der Amtsstunden der für den Fremdenverkehr in Betracht kommenden Aemter nach den Bedürfnissen desselben. Seitens der Delegierten aus den Alpenländern wurde Beschwerde darüber geführt, daß die Amtsstunden bei den Landpostämtern auch während der Touristenzeit so unpraktisch als möglich festgesetzt sind. Das gleiche galt von den Zollämtern. Die Abschaffung dieser Uebelstände wurde von der Konferenz entschieden gefordert. Nach Beratung eines Antrages des böhmischen Landesverbandes betreffs Regelung der Fremdenverkehrsstatistik wurden die den ganzen Tag geführten Verhandlungen vom Präsidenten Dr. Kosler mit warmen Dankesworten an die Vertreter der Ministerien und an die versammelten Delegierten geschlossen.

— (R. I. Postsparkasse.) Im Monate Oktober betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehr 92.533 K 48 h, im Scheckverkehr 6.703.770 K 25 h, die Rückzahlungen im Sparverkehr 94.807 K 22 h, im Scheckverkehr 3.663.543 K 94 h.

\* (Zugelaufen) ist zum Herrn Mencinger am Burgplatz Nr. 3 ein brauner, langhaariger Hund mit einer fremden Marke.

### Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne) Die deutsche Bühne brachte Samstag die von allen Operettenfreunden sehnlichst erwartete Neuheit „Ein Walzertraum“ von Oskar Strauß zur ersten Aufführung, und man brauchte weder Textbuch, noch Musik zu kennen, um den Erfolg voraussagen zu können. Die Ankündigung einer Novität, die in Wien 200mal „en suite“ aufgeführt wurde, wirkte wie ein paar Liter in den Zuschauerraum gestrahlten Sauerstoff. Das Licht schien lebhafter zu leuchten und die fröhliche, erwartungsvolle Stimmung sagte das leichte Rauschen des Lorbeerwälchens voraus. Die Musik zeugt von den Vorzügen des aufstrebenden Talents Oskar Strauß, der sich nicht nur durch seine entzückenden Ueberbrettelkompositionen, sondern auch auf ernsterem Gebiete einen Namen von Klang zu erringen wußte. Wie er auf die bunte Bühne durch seine feine Kunst reformierend wirkte, glückte es ihm auch, neue reizende, und wahrhaft künstlerische Wirkungen in der Operette zu erzielen, und wir können tatsächlich bei Strauß von einer Stilisierung der Operette sprechen, die ihr Schwerpunkt auf eine interessante, geistreiche Orchestersprache, auf einen sorgsamen, charakteristischen Stimmfazit, auf einen feinen Konversationsston der Singstimmen legt. Der Komponist kennt gründlich die großen und kleinen Techniken orchesteraler Kunst; nur ein geistvoller Kopf vermag die Farben so geschickt zu mischen, und selbst innerhalb der Schablone Reizvolles zu bringen, kurz, er weiß mehr als holde Weisen aus schönen Tagen, er weiß auch etwas Neues zu sagen. Bärlich neigt sich der Komponist zu den Geigen, um sie zu zartem Rosen und Scherzen zu dämpfen, sie in den Stil graziosen Tanzschrittes hineinzuzwingen und hebt sich dann wieder triumphierend zu ganzer Größe empor, wenn es ein kräftiges, siegreiches Aufjauchzen des Orchesters gilt, oder wenn es sich nach kleinen, scherhaftem Spielerien einen echten, wienerischen Schwung gibt. Ja der wienerische Schwung beherrscht trotz aller schmachenden Süßlichkeiten die Operette. Oskar Strauß weiß den Walzer poetisch zu besetzen und zu selbständiger musikalischer Schönheit zu erheben. Dabei versteht er Maß in der Würze zu halten, so sich falsches Pathos einzuschmuggeln droht, bricht rasch Wiener Schwung in leicht beschwingten Tonweisen, die Verschleppung auf fremdes Gebiet. Wir wollen nicht leugnen, daß die einschmeichelnden Melodien, süßen Walzer und Tanzweisen einen gewissen, bekannten Familienzug aufweisen. Nun wir kennen ihn, aber er ist uns immer wieder neu und willkommen, gerade so willkommen, wie uns gute, alte, liebe Freunde willkommen sind. Über das Libretto der Herren Dörmann und Jacobson können wir uns kurz fassen. Norddeutscher Unbeholfenheit wird Wiener Geschick und Schneidigkeit entgegenstellt. Es ist ein trivialer Operettentest, der auch vor Gewalttheiten nicht zurücktritt. Zwei nach dem „Simplicissimus“ konstruierte urdrollige Figuren bewirken mit ihren Späßen und närrischen Situa-

tionen krampfhohe Zwischenfallsbewegungen. — Die Aufführung der Novität war gewissenhaft vorbereitet, es lag in ihr Stimmung und Laune. Die mitwirkenden Kräfte gaben gerne und voll, was ihre heitere Kunst in Gesang und Spiel zu geben vermochte. Ein besonderes Wort des Lobes sei vor allem den tüchtigen Musikern der Militärkapelle gewidmet, die so vielseitig in Anspruch genommen, auch das Theaterorchester besorgen. Der Schwerpunkt der Operette liegt, wie bereits erwähnt, zum größten Teile im Orchester und dadurch erwächst demselben eine sehr heile Aufgabe, die es unter der temperamentvollen Leitung des Kapellmeisters Herrn Schmidt wirkungsvoll löste. Im Vorspiele ließen sich allerdings noch feinere Schattierungen anbringen, der Übergang vom Sentimentalen ins Uebermüttige wäre stärker zu betonen und durch Cäsuren, die nicht zu Luftpausen zu werden brauchen, auseinanderzuhalten. Diese Musik erfordert Phrasierung, damit ihr Charakter hervortrete. Einer besonderen sorgfältigen Ausführung erfreut sich der Violinsatz und der Konzertmeister des Orchesters brachte die obligaten Solostellen und das Geigensolo im Schlußakte sehr hübsch zur Geltung. Herr Schmidt hatte sich auch um das sorgfältige Einstudieren der Chöre verdient gemacht. Freilich scheiterte sein Bemühen zum Teile, namentlich aber bei den a capella-Chören, an dem ungenügenden Stimmmaterial. Gesungen und gespielt wurde sehr brav. Herr Graselli charakterisierte den Wiener Leutnant und Prinzgemahl mit gemütlicher, treuerherziger Natürlichkeit und wußte auch den gesanglichen Teil mit Geschmack zur Geltung zu bringen. Herr Hermann war seiner nicht bedeutenden Aufgabe als guter Kamerad in jeder Weise gerecht. Die köstliche Figur des Serenissimus fand durch Herrn Walter im Maste und Spiel einen famosen Vertreter. Er spielte immer im Stil, mit Maß, aber urdrollig, wissenschaftlich, ohne Purzelbäume zu schlagen. Herr Steiner war sein würdiger Partner, der ebenfalls mit vollem Erfolge für die Erheiterung des Publikums sorgte. Den heiteren Rahmen ergänzten die Herren Mahr, der sich um die geschmacvolle und geschickte Spielleitung verdient machte und Redl in kleineren Rollen. Fräulein Seldern war als Erbprinzessin elegant und von gewinnender Erscheinung und führte ihre hübschen Gesangsnummern mit angenehmer Stimme und anmutigem Vortrage zu schönem Erfolg. Im Spiele zeigte sie sich allerdings gar zu zurückhaltend, etwas mehr Temperament wäre wohl angezeigt. Fesch, lustig, schneidig gab Fräulein Kurt die Dirigentin einer Damenkappelle. Sie versteht die Kunst auf natürliche Art übermäßig zu sein, ohne in manierische Uebertreibungen zu verfallen. Frau Urban sagt zwar die Rolle der Obersthofmeisterin gesanglich nicht ganz zu, aber sie führte sie tüchtig und mit guter Wirkung ohne Zuhilfenahme von Mädeln durch. Die Tschinellenfischi wurde von Fräulein Albin recht resolut gespielt. Es gab lebhaften Beifall und viele Hervorrufe für die Solisten.

J. — (Koledar Družbe s. Cirila in Metoda.) Der alljährlich wiederkehrende Kalender des Chrill- und Methodvereines bringt für das Jahr 1908 nebst dem Kalenbarium einen sympathisch geschriebenen Aufsatz über Monsignore Zupan (mit Porträt), ein Gedicht an Gregorčič von A. Medved, die stimmungsvolle Skizze „In der Frühlingsnacht“ von Fr. X. Meško sowie das Gedicht „Des Kranken Osterlied“ und die Plauderei „Ein Weg mit Hindernissen“ vom gleichen Verfasser, ein Gedicht von Gregorčič an Laibach, die eindrucksvolle Erzählung „Für die heimatliche Scholle“ von Fr. S. Finzgar, einen Artikel über die Slovenen in Venetien und praktische Ratschläge über das Wesen einer Musterortsgruppe von Dr. Gregor Zerjav. Hieran schließt sich der Anzeiger des Chrill- und Methodvereines (Bericht über die letzte Hauptversammlung, Verzeichnis der Vereinsfilialen u. c.). — Preis 1 K 20 h.

### Geschäftszeitung.

— (Aviso.) Die Heeresverwaltung kauft nach kaufmännischer Usance ab Militärverpflegsmagazin Marburg 200 Kubikmeter hartes, Cilli 500 Kubikmeter hartes, Triest 1000 Kubikmeter hartes, Klagenfurt 1500 weiches, Laihach 800 Kubikmeter hartes und Görz 1300 hartes Brennholz, magazinmäßiger Qualität. Die bezüglichen Sicherstellungsverhandlungen finden bei den genannten Militärverpflegsmagazin statt, und zwar: in Marburg am 15., für Marburg und Cilli, in Triest am 19., in Klagenfurt am 21., in Laihach am 25. und in Görz am 28. November. Die gestempelten Verkaufsanträge haben bis längstens 10 Uhr vormittags bei den bezeichneten Verhandlungsstellen einzulangen, bei welchen auch die näheren Bedingungen aus den dort zur Einsichtnahme aufliegenden vollinhaltlichen Einkaufsavisos und Usanceheften entnommen werden können.

### Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Willač, 4. November. Die hiesige Staatsbahndirektion veröffentlicht folgende Mitteilung: Der heutige aus Erzwagen bestehende Güterzug Nr. 1965 a ist oberhalb

der Station Glaslbremse der Bahnradbahn Eisenerz-Vorberg über den Damm gestürzt. Der Lokomotivführer wurde anscheinend leicht, der Heizer schwer verletzt. Die Ursache ist derzeit noch unbekannt. Eine Untersuchung ist im Gange.

Budapest, 4. November. Ein ungarisches Montagsblatt veröffentlicht eine Unterredung mit dem Honvedminister Dr. v. Zetelsalussi über die Erhöhung der Offiziersgagen. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau wird von kompetenter Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß der Honvedminister die in diesem Interview enthaltenen Aussführungen nicht getan habe und daß diese apokryph seien.

München, 4. November. Finanzminister v. Pfaff gab heute in der Abgeordnetenkammer auf eine Anfrage des Abg. Giehr (Zentrum) über das Befinden des Königs Otto folgende Erklärung ab: „In meiner Eigenschaft als Mitglied der Administration des Privatvermögens des Königs habe ich vielfach Gelegenheit, den König zu sehen. Ich kann daher sowohl auf Grund eigener Wahrnehmung wie auch auf Grund der Gutachten von Sachverständigen mitteilen, daß weder im geistigen noch im körperlichen Befinden des Königs irgend eine Aenderung eingetreten ist und daß die Gerüchte, die in der letzten Zeit die Presse beschäftigten, vollkommen grundlos sind.“

Neapel, 4. November. Während heute nachmittag auf dem Molo „Nuova Immacolatella“ die Aushubung für die Marine vorgenommen wurde, brach infolge des großen Andrangs der Auszuhebenden ein Pfeiler einer Treppe zusammen. Etwa 60 Personen stürzten in die Tiefe, wobei 15, darunter 2 schwer, verletzt wurden.

Petersburg, 4. November. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach den bis 7 Uhr abends vorliegenden Meldungen sind 417 Dumaabgeordnete gewählt, davon 195 Mitglieder der Rechten und Monarchisten, 124 Oktobristen und Gemäßigte, 4 Mitglieder der Partei der friedlichen Erneuerung, 35 Kadetten, 14 polnische Nationalisten, 6 Mohammedaner, 11 Sozialdemokraten, 6 Mitglieder der Linken und 2 Wilde.

### Verstorbene.

Am 1. November. Amalia Wissia, Oberlehrerstochter, 76 J., Salloherstraße 15, Marasmus senilis. — Anna Sestina, Arbeitersgattin, 43 J., Martinstraße 14, Tubercul. pulm.

Am 2. November. Angela Cernic, Konditorenstochter, 9 Mon., Raumstargasse 12, Bronchitis capill. — Luigi Chiaralunzi, Taglöhner, 53 J., Polanadam 56, Herzähmung.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Monat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° G. reibigert	Aufstempeltemperatur nach Gefügs	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterdienst in gestern 24 St. in gestern
4.	2 U. N. 9 U. Ab.	738.8 741.9	7.3 2.6	ND. stark ND. mäßig	heiter	
5.	7 U. F.	742.4	-0.6			0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5.2°, Normale 6.4°.

**Monatsübersicht.** Der verflossene Monat Oktober war sehr warm, aber dafür auch sehr nass. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 11.1°, um 2 Uhr nachmittags 16.5°, um 9 Uhr abends 13.1°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monates 13.6° beträgt, um 3.2° über dem Normale. Maximum 21.7° am 9., Minimum 6.7° am 12. — Die Beobachtungen am Barometer ergeben 735.3 mm als mittleren Luftdruck des Monates, um 0.7 mm unter dem Normale; Maximum 743.9 am 12. früh, Minimum 728.0 am 17. abends. — Nasse Tage gab es 19 und es fielen 335.1 mm Regen, wovon auf den 4. allein 82.7 mm entfallen. — Gewitter hatten wir an 5, Nebel an 9 Tagen. — Fortdauernde südwästliche Luftströmungen brachten viel Wärme mit sich, das Tagesmittel der Temperatur stand immer ohne Ausnahme hoch über dem Normale. Es herrschte meistens große Schwüle und verursachte oft mächtige atmosphärische Entladungen; der Moorgrund war zweimal überschwemmt. — Im laufenden Monat November kommt der Mond am 9. gegen Mittag in Erdnähe.

**Wettervoransage** für den 5. November für Steiermark und Kärnten: Wechselt bewölkt, lebhafte Winde, sehr kühl, Morgennebel; für Krain: Wechselt bewölkt, lebhafte Winde, kühl, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: Wechselt bewölkt, stürmische Bora, sehr kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Untef.

### Auf meinem Nachttisch liegt ein Schatz —

ein ganz kleiner: eine Schachtel Fays echte Sodener Mineral-Pastillen. Ich rauche nämlich viel und bin abends und morgens verschleimt. Da nehme ich denn allemal vor dem Schlafengehen und dem Aufstehen zwei Pastillen, und ich werde nicht nur alle Beschwerden los — die Pastillen wirken anregend auch auf den Magen und wirklich erfrischt bin ich nie. Und darum sind Fays echte Sodener mir ein Schatz, den ich nicht entbehren kann. Man kauft sie für K 1.25 die Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. (3812) 2-1

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Gunkert, Wien XII., Belgraderstraße 6.

## Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

## Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.—

(1713)

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 4. November 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schulde.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Einheitliche Rente:													
lomb. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse.	95.80	96.—	Böh. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%.	95.50	96.10	Bodenfr., allg. öst. in 50 J. 4%.	95.60	96.25	Türk. G. B. Anl. Präm.-Öblig.	183.—	184.—	Öster.-ung. Bank 1400 Kronen	1785.— 1795.—
betto (Sän.-Julii) per Kasse 4 2% b. B. Noten Febr.-Aug.)	95.71	95.90	Elisabethbahn 600 und 2000 M.	114.—	115.—	400 Fr. per Kasse . . .	182.—	184.—	Unionbank 200 fl. . .	528.—	529.—	Breitner Kohlenbergb.-Gef. 100 fl.	326.50 327.50
per Kasse 4 2% b. B. Silber (April-Okt.)	97.10	97.30	Elisabethbahn 400 und 2000 M.	114.—	115.—	betto per M. . .	182.—	184.—	Berlehrsbank, allg., 140 fl. . .	326.—	327.—	Eisenbahn-Gef., erste, 100 fl.	195.50 197.50
per Kasse 1880 er Staatslofe 500 fl. 4%.	97.15	97.35	Franz-Josef-Bahn Em. 1884 (biv. St.) Silb. 4%.	96.80	97.60	Gew.-Sch. b. 3% Präm.-Schuldb.	184.—	185.—	Eisenbahn-Gef., Papierf. u. B. . .	178.—	182.—	Eisenbahn-Gef., 200 fl.	178.—
1880 er Staatslofe 100 fl. 4%.	100	100	Gallische Karl-Ludwig-Bahn (biv. St.) Silb. 4%.	95.60	96.60	betto 1/2% Pr. verl. 3/4%.	186.—	187.—	Elekt.-Gef., allg. österr., 200 fl.	416.—	418.—	Eisenbahn-Gef., 100 fl.	178.—
1884 er „ 100 fl. 4%.	251.50	255.50	ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%.	106.80	107.50	betto 1/2% Pr. verl. 3/4%.	188.—	189.—	betto internat., 200 fl.	589.—	593.—	Eisenbahn-Gef., 100 fl.	178.—
1884 er „ 50 fl. 251.50	255.50	255.50	Borarberger Bahn Em. 1884 (biv. St.) Silb. 4%.	96.50	97.50	betto verl. . .	190.—	192.—	„Goldi-Hütte“, Ziegelgußstahl-	400.—	404.—	„Goldi-Hütte“, 200 fl.	178.—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%.	290.—	291.—											
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.													
Österr. Goldrente, Bfr., Gold per Kasse . . . 4%.	113.80	114.05	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.	109.70	109.90	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.	109.70	109.90	Gesellschaft, 200 fl. S.	537.—	560.—	Rima-Muranc-Salg-Tarjaner	280.70 281.70
Österr. Rente in Kronen, Bfr., R. per Kasse . . . 4%.	95.95	96.15	4% ung. Goldrente per Kasse . . . 4%.	92.45	92.65	Gesellschaft, 200 fl. S.	410.—	412.—	Eisenbahn-Gef., 100 fl.	518.50	519.50	Eisenbahn-Gef., erste, 100 fl.	270.—
betto per Ultimo . . . 4%.	95.95	96.15	4% ung. Rente in Kronen, währ. frei per Kasse . . . 4%.	92.55	92.75	Gesellschaft, 200 fl. S.	420.—	422.—	„Salgo-Tarj. Steinohlen 100 fl.	551.—	556.—	Eisenbahn-Gef., 200 fl.	270.—
Österr. Investitions-Rente, Bfr., R. per Kasse . . . 3 1/2%.	85.60	85.70	1/2% betto per Kasse . . . 4%.	81.60	81.80	Gesellschaft, 200 fl. S.	212.—	214.—	„Schöglmühl“, Papierf., 200 fl.	310.—	325.—	Eisenbahn-Gef., 100 fl.	270.—
Eisenbahn-Staatschuld-verhältnisse.													
Eisenbahn in G., steuerfrei, zu 10.000 fl. . . 4%.	—	—	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	92.45	92.65	Gesellschaft, 200 fl. S.	647.—	648.—	„Schöglmühl“, Papierf., 100 fl.	485.—	490.—	Eisenbahn-Gef., 100 fl.	270.—
Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4%.	119.20	120.25	4% ung. Goldrente per Kasse . . . 4%.	92.55	92.75	Gesellschaft, 200 fl. S.	648.—	650.—	„Schöglmühl“, Papierf., 100 fl.	485.—	490.—	Eisenbahn-Gef., 100 fl.	270.—
Gal. Karl-Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen . . . 4%.	95.50	96.50	Anteilen (div.) 4 1/2%.	98.—	99.—	Gesellschaft, 200 fl. S.	650.—	652.—	„Schöglmühl“, Papierf., 100 fl.	485.—	490.—	Eisenbahn-Gef., 100 fl.	270.—
Rudolfsbahn in Kronenwährung, steuerfrei. (div. St.) 4%.	95.50	96.50	5% Donau-Reg.-Anteile 1878 103.— 104.—	100 fl. B. . .	254.—	Gesellschaft, 200 fl. S.	652.—	653.—	„Schöglmühl“, Papierf., 100 fl.	485.—	490.—	Eisenbahn-Gef., 100 fl.	270.—
Borarberger Bahn, steuerfrei, 400 Kronen . . . 4%.	95.75	96.75	betto 1/2% betto per Ultimo . . . 4%.	95.10	96.10	Gesellschaft, 200 fl. S.	653.—	654.—	„Schöglmühl“, Papierf., 100 fl.	485.—	490.—	Eisenbahn-Gef., 100 fl.	270.—
zu Staatschuldverschreibungen eingetempelte Eisenbahn-Güten													
Elisabeth-B. 200 fl. K.W. 5 1/2% von 400 Kronen . . . 158.—	461.—	461.—	Anteile der Stadt Wien . . . 101.50	102.50	102.50	Diverse Lose (per Stück).	290.—	291.—	Bauk. 120 fl. . .	290.—	291.—	Bauk. 120 fl. . .	280.70 281.70
detto Bing-Budweis 200 fl. . . 25.60	427.—	427.—	betto (1894) . . . 94.—	95.—	95.—	Bauk. 120 fl. . .	291.—	292.—	Bankverein, Wiener, per Kasse . . .	—	—	Bankverein, Wiener, per Kasse . . .	—
detto Salzburg-Trol 200 fl. . . 420.50	422.—	422.—	betto (1898) . . . 95.—	96.—	96.—	betto per Ultimo . . .	292.—	293.—	Bankverein, Wiener, per Kasse . . .	—	—	Bankverein, Wiener, per Kasse . . .	—
Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäts-Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.													
(4) Los-Versicherung.													

J. C. Mayer

Bank- und Wechslergeschäft

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

Unter eigenem Verschluß der Partei.

Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 254.

Dienstag den 5. November 1907.

(4490) 2—2

Präf. 2959

4/7.

Gefangenaufseherstelle beim f. f. Landesgerichte in Laibach. Gesuche sind bis

4. Dezember 1907

beim f. f. Landesgerichtspräsidium in Laibach eingubringen.

R. f. Landesgerichts-Präsidium. Laibach, am 31. Oktober 1907.

(4371) 3—2

B. 19.336/ß. D.

Kundmachung

wegen Überreichung des Verzeichnisses der Hausbewohner (Hauslisten, bzw. Wohnungslisten) zum Zwecke der Veranlagung der Personal-Einkommensteuer für das Jahr 1908.

In Gemäßheit des § 200 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, G. G. Bl. Nr. 220, werden alle Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter im Kronlande Krain aufgefordert, eine Nachweisung aller im Hause wohnenden Personen, geordnet nach Wohnung, beziehungsweise Geschäftsräumen, bei vermieteten Gebäuden mit Angabe des Mietzinses und der etwaigen Aftervermieteter, mittelst der vorgeschriebenen Formularien, unter Nennung des Namens und der Berufs- oder Erwerbsart der Bewohner bei der zuständigen Steuerbehörde, und zwar: in Laibach bei der f. f. Steueradministration, am Lande bei der f. f. Bezirkshauptmannschaft, längstens bis 30. November 1907 zu überreichen.

Die Aftervermieteter haben ihre Aftermiete und die von ihnen bezahlten Binse, die Haushaltungsverträge alle zu ihrem Haushalte gehörigen Personen, insbesondere diejenigen, welche ein eigenes Einkommen haben, anzugeben.

In betreff derjenigen Personen, welche außerhalb des Gebäudes, auf welches sich die Nachweisung bezieht, wohnen, d. B. Inhaber von Geschäftsräumen, Sommerparteien usw., ist in der Rubrik „Nummerung“ der ordentliche Wohntag derselben anzugeben.

Bon diesen Verpflichtungen der Vermieter sind die Besitzer von Hotels und Einkehrgäste-

häusern hinsichtlich der bei ihnen einkehrenden Reisenden entbunden, sofern dieselben nicht einen längeren als dreimonatlichen ununterbrochenen Aufenthalt nehmen.

Die amtlichen Formularien, und zwar: a) die **Hausliste** zur Ausfüllung von den Eigentümern vermieteter Gebäude; b) die **Wohnungsliste** zur Ausfüllung von den Haushaltungsvorständen, beziehungsweise Mietparteien, und c) das **Verzeichnis der Bewohner nicht vermieteter Gebäude** zur Ausfüllung durch den Hauseigentümer oder dessen Stellvertreter werden bei den genannten Steuerbehörden I. Instanz und den Steuerämtern unentgeltlich verabfolgt.Die **Hausbewohner** sind nach dem Stande vom 10. November 1907 nachzuweisen.

Verweigerte oder wissentlich unrichtige Angaben in den erwähnten Listen und Verzeichnissen werden nach § 247 des Gesetzes bestraft.

f. k. Finanzdirektion  
Laibach, am 16. Oktober 1907.

St. 19.336/f. r.

Razglas  
radi vložitve imenika hišnih stanovalcev (hišni imenik, oziroma stanovalni imenik) za priredbe osebne dohodnine za 1908. leto.

Po § 200. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, št. 220 drž. zak., se vsi posestniki hiš, v katerih se stanuje, ali njih namestniki v krovinski Krainjski poljivlajo, da po stanovanjih, oziroma po prodajalnicah urejene izkaze vseh v hiši stanjujočih oseb, pri njem danih poslopijih, z napovedbo navedenega in kakih podnajmodajalcov na predpisanih obrazcih, kjer je označiti imena in stan ali opravilo stanovalcev, vložje najkasneje do 30. novembra 1907. leta.

pri pristojnih davčnih oblastih, in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri c. kr. okrajnem glavarstvu.

Podnajmodajalc morajo napovedati svoje podnajemnike in najemnike, ki jih ti planujejo, predstojniki hiševalstva (družine) pa vse k njihovemu gospodarstvu spadajoče osebe, zlasti one, ki imajo svoje lastne dohodke.

Gled onih oseb, ki ne stanujejo v poslopijih, katerih se tiče izkaz, n. pr. najemniki prodajalnic, letoviščarji itd., je navesti v razpredelu „opomba“, kje da stanujejo.

Teh dolžnosti najemodajalcev so odvezani posestniki hotelov in gostilnic s prenoscem gledé vseh pri njih ostajajočih potnikov, v kolikor ti ne ostanejo nepretrgoma pri njih dalje kakor tri mesece.